

Der Basilisk

Große Aufruhr herrscht gegen Ende der Nacht im Juni des Jahres 1212 im Haus des habgierigen, jähzornigen Bäckermeisters Garhibl in der Schönlaterngasse 7. Kathrin sollte Wasser aus dem Brunnen holen. Nun steht sie da und stammelt etwas von einem Untier, das sie am Grund des Brunnens gesehen haben will, von bestialischem Gestank, der von unten heraufsteigt, und von seltsamen Geräuschen, die sie gehört haben will.

Meister Garhibl ist wütend über die vermeintlichen Phantasien des Mädchens. Doch auch er kann nicht leugnen, dass ihm ein unangenehmer Geruch in die Nase steigt.

"Ich schau nach", meint Geselle Heinrich, greift sich eine Pechfackel, lässt sich an ein Seil binden - das der Garhibl und der andere Geselle, der Hans, halten - und steigt in den Brunnen hinab.

Plötzlich schreit er, dass es einem durch Mark und Bein geht. Das Licht im Brunnen verlöscht. Schnell zieht man ihn herauf. Er ist ohnmächtig. Sie öffnen ihm das Hemd und fächeln ihm Luft zu. Endlich erwacht er.

"Ein Untier", stammelt er. "Scheußlich! ... den Kopf vom Hahn ... den Leib von der Kröte ... den Schwanz soooo lang und schuppig ... und es trägt eine Krone mit leuchtend roten Edelsteinen ... und stinkt!!!"

Sie glauben ihm - der Garhibl, die Garhiblerin, die Kathi und der Hans.

"Jo wos tan ma denn do?" fragt die Kathrin schauernd.

Der Meister weiß Rat und schickt sie los, um den Stadtrichter zu holen.

Es dauert wohl eine Stunde, bis er, der ehrenwerte Herr Jakob von der Hülben, eskortiert von der Scharwache und von zahllosen Schaulustigen beim Bäckermeister eintrifft. Dankbar und erleichtert berichtet ihm der Meister, was geschehen ist.

Der Stadtrichter überlegt ratlos. Da tritt ein Mann aus der Menge hervor - ein Studierter, ein Doktor und in allen Naturscheinungen bestens bewandert.

"Da unten sitzt ein Basilisk", erklärt er.

"A Basilisk?" fragt die Kathi. "Wos is'n des?"

"Wenn ein Hahn ein Ei legt", spricht der Mann weiter, "und das Ei von einer Kröte ausgebrütet und das Junge dann von einer Schlange aufgezogen wird, dann entsteht dieses Untier. Sein Atem stinkt nach Verwesung und sein Anblick ist abgrundtief hässlich. Wer es ansieht, ist dem Tod geweiht. Kein Speer, kein Schwert, keine Lanze, ja nicht einmal Feuer können dem Basilisken etwas anhaben."

"Ah wui!" sagt die Kathi leise.

Der Stadtrichter, die Bäckersleute und das staunende Volk sind entsetzt.

"Gibt's nicht irgendwas, was das Untier vernichtet?" fragt Meister Garhibl, der sich bereits gezwungen sieht, Haus, Hof und Backstube wegen diesem Basilisken aufzugeben.

"Doch, doch", antwortet der Gelehrte. "Einer muss sich hinunter wagen und dem Tier einen Spiegel vorhalten, auf dass es bei seinem eigenen Anblick zerplatzt."

Totenstille herrscht. Verlegen blicken die Männer der Scharwache zu Boden. Die Menge weicht unmerklich zurück.

"Ich probier's!" ruft der Geselle Hans. Und zum Bäckermeister gewandt sagt er: "Und wenn ich's schaff', dann krieg ich die Agathe zur Frau."

Garhibl stimmt zu - lieber seine Tochter mit dem Gesellen verheiraten, als Haus und Hof verlassen müssen.

Schnell wird der Wandspiegel des Bäckermeisters aus der Stube geholt. Dem Hans wird noch ein bisschen Wachs in die Ohren gestopft, dann wird er an das Seil gebunden und in den unheimlichen Brunnen gelassen. Den Spiegel hält er vor sich wie ein Schild.

Plötzlich ein grauenvoller, herzerreißender Schrei - ausgestoßen vom Basilisken, der sich zum ersten Mal selbst sieht. Dann ein ohrenbetäubender Knall!

"Hin ist er!" schreit Hans übergläücklich von unten herauf.

Wohlbehalten, aber trotz der Ohrpfropfen vorerst ein bisschen schwerhörig, verlässt Hans unter dem Jubel der Menge den Brunnen. Heinrich stirbt noch am selben Tag. Der Brunnenschacht wird zugeschüttet. Und der tapfere Hans hat bald die hübsche Agathe geheiratet.